

7. 11. 2010 (Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Römer 14,7-9:

**Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.
Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem
Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.
Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass
er über Tote und Lebende Herr sei.**

Liebe Gemeinde,

eine Pfarrerin hatte ihrer Konfirmandengruppe mehrere Bibelverse zur Auswahl vorgelegt. Die Jugendlichen sollten selber entscheiden, welchen Vers sie gerne als Konfirmationsspruch haben wollten.

Leben wir, so leben wir dem Herrn;

sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Eine Konfirmandin hatte sich diesen Vers ausgesucht.

Die Eltern und Großeltern des Mädchens waren empört.

„Wie kannst du nur so einen Vers auswählen“, schimpften sie und waren sauer auf die Pfarrerin, dass sie diese Auswahl zugelassen hat.

„Da ist vom Sterben die Rede, aber mit der Konfirmation beginnt doch erst das Leben. Du stehst am Anfang deines Lebens. Wir wollen bei deiner Konfirmation nicht an deinen Tod denken.“

Liebe Gemeinde, die meisten Menschen wollen gar nicht an den Tod denken – weder bei der Konfirmation noch sonst irgendwann. Um den Tod machen wir gerne einen großen Bogen. Zwar überspringt kaum einer morgens beim Zeitung lesen die Seite mit den Todesanzeigen. Es erschüttert, wenn wir vom Tod junger Menschen lesen. Es berührt, wenn wir lesen, dass ein Mensch aus unserem eigenen Jahrgang gestorben ist, ein Klassenkamerad oder ein Nachbar. Aber viele Namen sind uns unbekannt, und bald legen wir die Zeitung an die Seite und schieben den Tod wieder weit weg.

Wenn wir eine Trauerkarte schreiben müssen, fällt es uns schwer, die richtigen Worte zu finden. Weil wir selber sprachlos sind. Wir können unser Mitgefühl ausdrücken. Aber Trost? Wie kleidet man den in Worte? Was macht uns stark, wenn der Tod kommt?

Ich hatte mal einen starken Freund in der Schule. Vor dem hatten alle anderen Respekt. Immer wenn es für mich brenzlich wurde auf dem Schulhof, habe ich seine Nähe gesucht. Dann wurde den anderen wieder klar, dass wir zusammen gehören, mein starker Freund und ich. Dann wurde ich ruhig. Ich hatte das Gefühl, mir wird nichts passieren, weil mein starker Freund in meiner Nähe ist und so war es auch.

Liebe Gemeinde, es kommt in entscheidenden Situationen darauf an, zu wem wir gehören.

Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn – hat Paulus gesagt und will damit ausdrücken, dass wir Gott gehören und zwar im Leben wie im Sterben.

Was bedeutet das?

Wir gehören zu dem Herrn, der den Tod für uns besiegt hat.

„Jesus der auferstandene Herr ist in unsrer Mitte“ singen wir heute noch in einem Lied, „Jesus der auferstandene Herr, er ist unter euch“.

Liebe Gemeinde, genau das macht uns stark – im Leben und im Sterben. Wir haben einen starken Herrn an unserer Seite. Wir gehören ihm seit unserer Taufe.

Wer allein ist, der kann zwar selbst bestimmt leben, aber der ist eben allein auf sich gestellt.

Aber du, lieber Christ, bist nicht allein auf dich gestellt, du lebst nicht dich selbst, du lebst dem Herrn, weil du ihm gehörst. Darum gilt: „Leben wir, so leben wir dem Herrn.“

Und dann geht es weiter: „Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“

Das ist überhaupt kein Thema, das wir Christen ängstlich verdrängen müssten so wie die Eltern der Konfirmandin, die sich dieses Bibelwort als Konfirmationsspruch ausgesucht hatte.

Wenn wir wissen, dass wir in Gottes Hand sind, dann wissen wir, dass wir in Gottes Hand sind, wenn wir leben, aber auch wenn wir sterben.

Das macht uns nicht nur ruhig und getrost, sondern das macht uns froh und stark.

Liebe Gemeinde, darum singen wir: „Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke, seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Kraft.“

Es gibt so vieles, was uns bekümmern will – jeden Tag.

Jeden Tag begegnen uns Dinge, die uns runterziehen wollen.

Wir steigern uns in Dinge rein, die uns nicht gut tun und dann besetzen sie unseren Kopf mit negativen Gedanken.

Wir geraten in Streit mit anderen Menschen, der uns unseren inneren Frieden raubt.

Aus unterschiedlichen Meinungen kann ein erbitterter Streit mit einer Kette von Verletzungen werden.

So auch damals in Rom wie in vielen anderen christlichen Gemeinden. Es ging um die Fragen des Lebensstils. Was darf man als Christ und was darf man nicht?

Was darf man als Christ essen und was nicht?

Darf man als Christ das Fleisch der Tiere, die einmal bei heidnischen Opferritualen geschlachtet wurde und anschließend auf dem Markt zum Verkauf angeboten wurde, essen oder nicht?

Einige Christen hatten diese Frage zu einer Frage des Heils gemacht.

Paulus sagt: Liebe Leute, das ist für uns Christen überhaupt kein Thema.

Das muss jeder mit seinem Gewissen entscheiden ohne dem anderen damit Druck zu machen.

Er sagt einen Vers vor unserem Predigttext: „*Wer isst, der isst im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch.*“

Und einen Vers danach sagt er: „*Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder?*“

Für uns Christen ist es viel wichtiger, wem wir gehören.

Wir wollen keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, wem wir gehören.

Wir gehören dem Herrn, der von den Toten wieder auferstanden ist. Wir gehören ihm im Leben und im Sterben.

Und alles andere ist dem nachgeordnet.

Manches, was uns aufregt, wird dadurch relativiert.

Manche Sorge wird im Blick auf unser Sterben und die dann folgende Ewigkeit ganz klein.

Aber uns Glaube wird ganz groß und ganz stark, wie ein kleines Saatkorn, das zum großen Baum wird, wenn wir uns an ihn halten, an unseren starken Herrn, an Jesus den auferstandenen Herrn, der uns unsere Wege führt und uns stets voran geht.

Johann Sebastian Bach dichtete in einer Kantate:

*Wohl mir, dass ich JESUM habe, o wie feste halt ich ihn,
dass er mir mein Herze labe, wenn ich krank und traurig bin.*

*Jesum hab ich, der mich liebet und sich mir zu eigen gibet,
ach, drum lass ich Jesum nicht, wenn mir gleich mein Herze bricht.*

Jesus bleibet meine Freude, meines Herzens Trost und Saft.

Jesus wehret allem Leide. Er ist meines Lebens Kraft.

Meiner Augen Lust und Sonne. Meiner Seele Schutz und Wonne.

Darum lass ich Jesum nicht aus dem Herzen und Gesicht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Die Kantate kann man im Internet hören unter:

<http://www.youtube.com/watch?v=3jFxeO63fj8>